Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **105 (1977)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Appenzell A. Rh. Beratungs- und Fürsorgestelle Pro Infirmis Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Hauptaufgabe von PRO INFIRMIS ist nach wie vor: Unentgeltliche Beratung der Behinderten und ihrer Angehörigen sowie Vermittlung bestmöglicher Hilfe in allen Belangen, die eine Invalidität mit sich bringt.

Diese Aufgabe erfüllten wir im Berichtsjahr unter anderem durch Hausbesuche, Besprechungen, sei es in unserem Büro im persönlichen Kontakt oder am Telefon, durch viele An- und Nachfragen und in manchen Fällen auch durch materielle Unterstützung. Durch materielle Unterstützung? Ist dafür nicht die Invalidenversicherung (IV) da? Vor Inkrafttreten derselben, d. h. vor dem 1. Januar 1960, haben der Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe und Pro Infirmis schon in vielen Fällen finanzielle Hilfe geleistet. Beide Hilfswerke wurden dann aber während einiger Jahre finanziell weniger beansprucht. Heute nun, da wir auf 17 Jahre Invalidenversicherung zurückblicken können, beginnen die Fälle, in welchen zusätzliche Unterstützung aus privaten Mitteln notwendig ist, bereits wieder einen breiteren Raum einzunehmen. Selbstverständlich ist die Invalidenversicherung aus unserer Arbeit nicht mehr wegzudenken. Dank ihrer grosszügigen Leistungen sind viele Massnahmen überhaupt erst möglich geworden, denken wir nur allein an die Frühberatung und -förderung behinderter Kinder, die Ausrichtung von IV-Renten und Pflegebeiträgen usw.

Die Invalidenversicherung deckt aber nicht in allen Fällen alles, und auch in der Behindertenhilfe wurde die allgemeine Kostenexplosion spürbar. 1954 noch, also vor Bestehen der IV, betrugen die Gesamtkosten für die interne Sonderschulung eines behinderten Kindes z. B. Fr. 1 650.— pro Jahr.

Heute können die Kosten für eine interne Sonderschulung in einem Heim pro Jahr bis zu Fr. 15 400.— ausmachen und der Finanzierungsplan sieht dann wie folgt aus:

IV-Schulbeitrag	Fr. 7 000.—
IV-Kostgeldbeitrag	Fr. 2 800.—
Beitrag Schulgemeinde	Fr. 1 400.—
Beitrag Kanton	Fr. 1 400.—
zu Lasten Eltern, Pro Infirmis, Gebrechlichenhilfe	Fr. 2 800.—
	Fr. 15 400.—

Früher hatten behinderte Jugendliche oft noch die Möglichkeit, in einem Grossbetrieb oder in der Landwirtschaft einen Arbeitsplatz zu finden, der ihren Fähigkeiten und Kräften angepasst war. Heute ist dies nur selten mehr möglich. Geistig schwerer behinderte Jugendliche müssen je länger je mehr in geschützten Werkstätten beschäftigt werden und leben z. T. im Wohnheim. Es muss Kostgeld bezahlt werden, wofür jedoch IV-Renten und Ergänzungsleistungen nicht immer ausreichen. Gebrechlichenhilfe und Pro Infirmis helfen hier ebenfalls.

Wir standen im Berichtsjahr mit 235 Behinderten (inkl. Rheumapatienten) in Kontakt und manche von ihnen benötigten, wie schon erwähnt, auch zusätzliche finanzielle Hilfe. Sie wurde möglich dank vieler, verständnisvoller Gönner und Freunde sowie anderen Hilfswerken. Wir vermittelten im Berichtsjahr rund Fr. 60 000.— und aus FLI (Fürsorgeleistungen für Invalide) konnten wir zusätzlich noch mit Fr. 23 840.— helfen.

Wir möchten an dieser Stelle allen Spendern und Helfern nochmals von ganzem Herzen danken.

Arbeitsausschuss. Im Präsidium von Pro Infirmis Appenzell Ausserrhoden tritt nun — erstmals nach 27 Jahren — ein Wechsel ein.

Herr Dr. med. Heinrich Künzler, ehemaliger Direktor der Kantonalen Psychiatrischen Klinik, Herisau, stand dem Arbeitsausschuss seit Gründung der Beratungsstelle im Jahre 1951 vor. Wir waren glücklich, dass er uns all die vielen Jahre hindurch die Treue hielt und möchten Herrn Dr. Künzler auch an dieser Stelle recht herzlich danken für sein grosses Vertrauen, das er uns stets entgegenbrachte, für seine Hilfe, seinen Rat und Beistand, die wir immer wieder erfahren durften.

Dank den Bemühungen von Herrn Dr. Künzler liess sich Herr Dr. med. Heinrich Weber, Kinderarzt in Herisau, als neuer Präsident für unsere Pro Infirmis-Stelle gewinnen. Wir danken Herrn Dr. Weber herzlich für seine Bereitschaft zur Mitarbeit. Er wird sein Amt im Frühjahr 1978 antreten.

Nachdem der Beratungsstelle Pro Infirmis Herisau nun schon seit einigen Jahren der ganze Kanton Appenzell-Ausserrhoden zugeteilt ist, schien es uns gerechtfertigt, den Arbeitsausschuss von drei auf fünf Mitglieder zu erweitern. In verdankenswerter Weise haben sich dafür Frau Lotti Zangerl-Müller und Herr Dr. iur. Christian Merz zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, auch in Zukunft wieder durch gute Zusammenarbeit unseren Teil zum Wohle der Behinderten im Kanton Appenzell A. Rh. beitragen zu können.

Die Fürsorgerin: Ursula Gränitz

2. Jahresbericht des Stiftungsrates der Heilpädagogischen Schule Teufen über seine Tätigkeit im Jahre 1977

Das abgelaufene Geschäftsjahr stand weiterhin im Zeichen der ersten Ausbauetappe, welche drei Stiftungsratssitzungen und drei Baukommissionssitzungen notwendig machte. Mit Schreiben vom 1. April 1977 gelangten wir endlich in den Besitz der schriftlichen Beitragszusicherung des Bundesamtes für Sozialversicherung für unser Bauvorhaben. Im Hinblick

auf den Tagesschulcharakter wurde der Subventionssatz auf 33⅓ % der anrechenbaren Kosten angesetzt, was einem vorläufig festgesetzten Bundesbeitrag von Fr. 999 700.— entspricht.

Im Verlaufe des Jahres wurden wir Nutzniesser von zwei Testaten von namhafter Höhe. Das eine mit einem Betrag von Fr. 100 000.— ging von den Eheleuten Lörtscher-Goebel in Teufen ein. Einen weiteren Betrag von Fr. 50 000.— konnten wir vom Appenzellischen A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe entgegennehmen, der damit seinen Gesamtbeitrag an die Schule auf Fr. 100 000.— erhöhte. Allen Geldgebern sei auch an dieser Stelle für die grosszügige Geste bestens gedankt; die Stiftung wird ihnen allen nach Abschluss der Bauten in geeigneter Weise gedenken.

Die eigentliche Jahresrechnung und Bilanz der Stiftung ist, weil wir uns noch immer in der Bauperiode befinden, an sich wenig aussagefähig. Das Neubaukonto steht mit Jahresende 1977 mit 1,482 Mio Franken zu Buch. An öffentlichen Beiträgen gingen bis dahin Fr. 500 000.—, aus den privaten Sammelergebnissen insgesamt Fr. 650 000.— ein.

Zufolge Rücktrittserklärungen der bisherigen Schulleiterin, Frl. Margrit Heuscher auf Frühjahr 1978, wählte der Stiftungsrat am 23. November 1977 Herrn Fredi Eberhard, Lehrer, Waldstatt, als neuen Schulleiter der HPS Teufen. Der abtretenden Frl. Heuscher sei auch an dieser Stelle für ihre mehrjährige Tätigkeit, während welcher sie unsere Schule erst aufzubauen hatte, der beste Dank ausgesprochen.

Der Bezug des neuen Schulgebäudes ist auf Frühjahr 1978 vorgesehen, während die eigentliche Einweihung auf den Spätherbst 1978, dem Zeitpunkt der Beendigung der Umbauten am alten Waisenhaus zu einem Dienstleistungsgebäude, stattfinden wird.

Hch. Kempf-Spreiter, Aktuar

Tätigkeitsbericht der Heilpädagogischen Schule Teufen, Schuljahr 1977/78

Im letzten Schuljahr sind 21 Kinder in vier Gruppen unterrichtet worden. Wie bisher hat jede Lehrkraft mit einer Praktikantin zusammengearbeitet, was uns eine intensivere Einzelförderung ermöglicht und uns zudem erlaubt, auch schwierige Kinder aufzunehmen, die noch nicht gruppenfähig sind.

Im Herbst hat uns Fräulein Tobler nach zweijähriger Tätigkeit verlassen. An ihrer Stelle wurde Herr Richard Lübberstedt gewählt.

Wir Lehrkräfte haben dieses Jahr wieder an einem einwöchigen Weiterbildungskurs mit dem Thema «Sprache» teilgenommen. Der Erfahrungsaustausch und der Kontakt mit Fachkräften an anderen Schulen war für uns sehr fruchtbar.

Ebenfalls von grosser Bedeutung war die Teamberatung (Supervision). Frau Renner in Winterthur hat als Aussenstehende an unseren Gesprächen beratend teilgenommen. Wir haben gelernt, Gefühle mitzuteilen, Probleme offen zu besprechen, andere Meinungen entgegenzunehmen und uns in Frage stellen zu lassen. Die Form dieser direkten Auseinandersetzung und der Versuch, unsere Arbeitsweise für die anderen durchsichtig zu gestalten, war für uns neu. Diese regelmässigen Besprechungen haben sich sehr positiv auf unsere Arbeit ausgewirkt; sie wurden für uns alle zu einer persönlichen Bereicherung und notwendigen Weiterbildung.

Im übrigen war dieses Jahr stark auf die Zukunft ausgerichtet. Die Kinder haben mit Interesse den Bau ihres neuen Schulhauses mitverfolgt, haben ihr langsam fertigwerdendes Schulzimmer in regelmässigen Abständen besucht, um sich auf das Neue vorzubereiten.

Margrit Heuscher

3. Appenzell A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete

a) Jubiläumsbericht 1878—1978

Mit Freude und berechtigtem Stolze dürfen wir darauf hinweisen, dass unser Hilfsverein dieses Jahr das runde Alter von 100 Jahren erreicht hat. Wie viel menschliche Not konnte in diesem Jahrhundert gemildert und wie vieles organisiert werden, um den schweren Problemen, die seelische Erkrankungen und Alkoholsucht verursachen, zweckmässig und wirksam zu begegnen! Es besteht gewiss ein ganz besonderer Anlass, bei dieser Gelegenheit einen Augenblick stille zu stehen, um Sinn und Erfolg des Geleisteten zu überschauen und die zukünftige Weiterentwicklung unseres Hilfswerkes zu überdenken.

Zuerst wollen wir einen kleinen Rückblick auf die Entstehung und Geschichte des Vereins werfen, der anfänglich den Namen «Appenzellischer Verein zur Unterstützung armer Geisteskranker», dann denjenigen des «Appenzellischen Hülfsvereins für Geisteskranke, Trinker und Epileptische» und schliesslich den moderneren Namen «Appenzellischer A. Rh. Halfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete» trug. Schon lange vor diesen 100 Jahren hatten Einsichtige, von Mitleid und Helferwillen in unserem Kanton und anderswo erkannt, was für eine entsetzliche Not auf den vielen Gemütsleidenden, Geistesgestörten und Süchtigen und ihren Familien lastete und wie es vor allem schwierig war, sie passend zu behandeln, unterzubringen und die notwendigen Gelder für sie aufzubringen. Dass sich in unserem kleinen Kanton mit seinen rund 50 000 Seelen die einsichtigen und tatkräftigen Männer und Frauen besonders früh sammelten und ein so dringend notwendiges Hilfswerk errichteten, darf uns mit besonderem Stolze erfüllen. Andere, zumeist reichere und grössere Kantone, folgten erst zögernd und zum Teil viel später. Wie immer in solchen Fällen sind es einzelne hervorragende Persönlichkeiten gewesen, die die Initiative und grosse Standhaftigkeit aufbrachten, allen Widerständen und Skeptikern zum Trotz sich zu organisieren und ähnlich Gesinnte für die Idee zu begeistern. Von den Gründern des Vereins sollen hier drei Männer mit Namen erwähnt werden, die die grössten Verdienste für die Gründung und den Anstoss unseres Werkes in Anspruch nehmen dürfen, nämlich Pfarrer G. Lutz, damals in Speicher, Dr. med. Kürsteiner, praktischer Arzt in Gais, und vor allem Dr. med. P. Wiesmann, damaliger Spitalarzt in Herisau, die unvorstellbare Opfer an die Zeit und Begeisterung für die als dringend zu realisierende Idee aufbrachten. Ihnen gebührt auf der Ehrentafel der grossen, ideal gesinnten Appenzeller wirklich ein hervorragender Platz und unser materiell gesinntes Zeitalter hätte allen Grund, sich an ihnen ein Beispiiel zu nehmen.

Unmittelbarer Anstoss zur Vereinsgründung war damals die ausserordentlich schwierige Frage der Plazierung von Geisteskranken in einer geeigneten Anstalt, da unser Kanton noch keine eigene besass, sowie die Finanzierung der hohen Spitalkosten und Unterstützung der notleidenden Familien. Das führte dann auch immer durchschlagender zur Erkenntnis, wie notwendig es wäre, den Kranken im Kanton ein eigenes Heim zu schaffen, umso mehr als freie Plätze für solche Kranke ausserhalb unserer Kantonsgrenzen immer schwieriger zu finden waren und stets teurer wurden. So bildete der Kern der Vereinsmitglieder immer deutlicher die initiative Vorhut für den Bau einer solchen Klinik, die schliesslich nach grossen Mühen und Kämpfen im Jahre 1908 im Krombach zu Herisau eröffnet werden konnte und die noch heute, besonders nach der kürzlich erfolgten Erweiterung und Modernisierung den Stolz des Appenzellers bilden darf, da diese soziale Leistung weit über den Durchschnitt der übrigen Schweizerkantone und des Auslandes herausragt. Ja, es darf ohne weiteres gesagt werden, dass die Taten des Hilfsvereins und die frühe Erbauung der Klinik mit ihrem modernen Pavillonsystem unser neues Zeitalter der Invaliden- und Patientenbetreuung mit staatlicher Invalidenversicherung und privater Pro Infirmis tatkräftig mitvorbereiten und zur Reife zu bringen vermochte.

Nachdem einmal der grosse Wurf der Klinikgründung gelungen war, die nun ebenfalls schon 80 Jahre zurückliegt, erhob sich vielerorts die Frage, ob der Hilfsverein damit eigentlich seinen Zweck erfüllt habe und sich somit auflösen könnte. Zum grossen Glück ist dieser Gedanke immer wieder aus verschiedenen Gründen abgelehnt worden. Wenn auch die finanzielle Unterstützung unserer Kranken und die Aufbringung der Spitalkosten heute mit der Gründung von AHV und IV, sowie dem viel besseren Ausbau des privaten Versicherungswesens (leider hat Pro Infirmis es als private Organisation immer abgelehnt, bei der Betreuung psychisch Kranker mitzumachen mit dem Argument, dies würde seine Möglichkeiten überschreiten) lange nicht mehr so drückend ist wie früher, so erlauben es uns unsere finanziellen Mittel und die jährlichen Beiträge unserer Mitglieder doch immer wieder, da und dort ein Loch zu stopfen oder eine Trinkerkur zu ermöglichen. Es darf ja erwähnt werden, dass unser Kanton laut Angaben der Dissertation von Dr. med. Peter Henselmann 1958 unser Verein von allen Schweizerkantonen den grössten Fonds äufnete, nämlich Fr. 473 685.—, und dass er mit 47,7 Rappen pro Jahr und pro Kopf der Bevölkerung weitaus am meisten aufbrachte für unseren Zweck, währenddem der Stand, der am zweitmeisten leistete, nämlich Schwyz, nur 10,57 Rappen leistete und der letzte nur 0,1 Rappen pro Kopf (wobei nur 14 Kantone Hilfsvereine besitzen). Pro Jahr hat Appenzell A. Rh. z. B. 1944 Fr. 7 700.— beigetragen, am meisten von allen Kantonen. Später stieg dieser Betrag zeitweise auf Fr. 12 000.—, um dann in den letzten Jahren wieder erheblich abzusinken. Das vermindert aber den Wert und die Bedeutung unseres Vereins in keiner Weise, indem mit der Modernisierung und den Fortschritten der Psychiatrie neue Aufgaben auftauchen, die sehr gut in den Rahmen unserer Bestimmung hineinpassten. So konnte beim Ausbau des so notwendigen und nützlichen Pflegeheims für Gemütskranke in Wald-Schönengrund mit Fr. 20 000.— ein sehr wichtiges Dar-

lehen gewährt werden, das inzwischen zurückbezahlt worden ist. Ebenso wertvoll ist die Schaffung und finanzielle Unterstützung des Wohnheimes für arbeitsfähige Patienten an der Schmiedgasse in Herisau, das einen wichtigen Beitrag an die Sozialisierung unserer Kranken leistet.

Ein weiteres Kind unseres Vereins soll hier kurz erwähnt werden, das nun ebenfalls 50 Jahre alt geworden ist, nämlich die Appenzell A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholkranke, welche die Tätigkeit unserer Fürsorger mitfinanzieren hielft. An der Gründung jener wertvollen Stelle waren zur Hauptsache Glieder unseres Vereins, vor allem die früheren Klinikdirektoren A. Koller und O. Hinrichsen beteiligt.

So haben wir keinen Grund bange zu werden, es könnte unser Verein seinen Inhalt und seine hohe Aufgabe verlieren. Mit der Anpassung an neue Zeiten werden sich bestimmt auch wieder neue Aufgaben ergeben.

Damit darf ich meinen Bericht schliessen, dessen Geschicke ich als Präsident und zugleich Klinikdirektor während 25 Jahren, von 1944 bis 1969 mitverfolgen konnte. Nicht vergessen möchte ich, alle meine Mitarbeiter in der Kommission dankend zu erwähnen, angefangen vom Regierungsmitglied, vom Kassier, vom Protokollführer bis zur Fürsorgerin, die mithalfen, die so schöne Aufgabe zu erfüllen und die mit mir zusammen ein lebendiges Team bildeten. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass nach meinem Rücktritt das Präsidium wieder in die Hände eines Pfarrers überging, womit die Zusammenarbeit von Theologie und Medizin wieder so recht anschaulich gemacht wurde. Meine allerbesten Wünsche begleiten unseren Verein für ein erfreuliches Gedeihen in weiterer Zukunft zum Wohle unserer Kranken.

Dr. med. Heinrich Künzler

b) 99. Jahresbericht 1978

Ein Blick in die 99 Protokolle der Jahressitzungen des Hilfsvereins wiederspiegelt auch ein Stück Geschichte unseres Kantons. Es sind Berichte von Menschen, die auf der Schattenseite lebten — innerlich krank oder dem Alkoholismus verfallen, äusserlich in finanziellen Nöten und von der Hilfsbereitschaft anderer abhängig. Was da der Franken oder der Franken fünfzig Rappen pro Tag, der von unserem Verein zugesprochen werden konnte, diesen Menschen in ihren Sorgen und Leiden bedeutet haben mag, darüber schweigen Zahlen. Das ist auch gut so.

Noch von etwas anderem legen die 99 Jahresberichte auch Zeugnis ab, nämlich von der Tatsache, dass über all diese Jahre hindurch der Verein auf die Unterstützung zählen konnte von Menschen, denen es vergönnt war, eher auf der Sonnenseite zu leben. Ihnen allen, den vielen Einzelpersonen, aber auch den Gemeinden und Kirchgemeinden sei für ihre Spende gedankt. Dem Verein aber möge diese Unterstützung den Mut geben, sich auch im zweiten Jahrhundert vor neuen Aufgaben nicht zu scheuen.

Die Jahresrechnungen 1977 bewegen sich im Rahmen früherer Jahre. Die Unterstützungsbeiträge durch den Hilfsverein sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Rechnung weist einen Rückschlag von Fr. 1 966.20 aus. Da der Ausbau der Fürsorgetätigkeit im Mittelland noch nicht verwirklicht werden konnte, weist die Rechnung der Fürsorgestellen einen

kleinen Vorschlag von Fr. 2 917.45 aus. In der Betriebsrechnung des Wohnheimes konnte der Betriebsverlust dank den Nachzahlungen der IV und einer besseren Belegung auf Fr. 23 371.85 gesenkt werden. Wir sind froh, dass die verschiedenen Jahresrechnungen wiederum zu keinen grösseren Sorgen Anlass geben.

Sorgen macht uns aber immer wieder die Tatsache, wie wenig ernsthaft oft die Problematik um den Alkoholismus erkannt wird. Umso mehr danken wir den Alkoholfürsorgern in ihrer mühsamen Arbeit und wünschen ihnen die Kraft, sich trotz mnacher Misserfolge nicht entmutigen zu lassen.

Ein besonderer Dank gilt den Mitgliedern der Kommission für ihr langjähriges Ausharren, vorab Herr Dr. Heinrich Künzler, der mit 34 Jahren (davon 25 Jahre als Präsident) der «Amtsälteste» ist.

Der Präsident: F. Schefer, Pfarrer

4. Appenzell A. Rh. Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen

Im Frühling 1977 bestanden 13 Haushaltlehrtöchter die allgemeine Haushaltlehrprüfung. Eine Kandidatin für die Diplomprüfung der Haushaltleiterinnen holte an dieser Prüfung die Haushaltlehrprüfung nach.

Im vergangenen Jahr besuchten sieben Lehrmeisterinnen den Einführungskurs an der Berufs- und Frauenfachschule in St. Gallen.

Im April wurden alle Lehrmeisterinnen ins neue Berufsschulhaus nach Herisau eingeladen. Thema der Tagung: «Einführung in die neuen Ausbildungsvorschriften der allgemeinen und kollektiven Haushaltlehre». Die Lehrmeisterinnen waren sehr dankbar, in diesem grossen Wirrwarr von Reglementen und Lehrplänen etwas Klarheit zu bekommen.

An der Freizeitarbeiten-Ausstellung für gewerbliche Berufe beteiligten sich praktisch alle Lehrtöchter.

R. Eugster

5. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Im Berichtsjahr beanspruchten 136 Personen aus Appenzell A. Rh. die Beratungsstellen. Dieser scheinbare Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass sich die Statistik infolge Änderung im Rechnungswesen in St. Gallen nur auf ¾ Jahre, d. h. auf die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1977 bezieht. Auf die einzelnen Beratungsstellen verteilt, ergeben sich folgende Zahlen:

Beratungsstelle/Alimenteninkasso	63 Fälle
Unentgeltliche Rechtsauskunft	26 Fälle
Beratungsstelle für Ausländer	12 Fälle
Familienplanung	11 Fälle
Budgetberatung	24 Fälle

Von den angemeldeten Unterhaltsansprüchen im Betrage von rund Fr. 151 000.— konnten rund Fr. 100 000.— eingebracht werden.

Wir möchten es nicht unterlassen, für den vom Kanton erstmals erhaltenen Beitrag von Fr. 2 500.—, den er vorerst für die Jahre 1977/78/79 zugesprochen hat, bestens zu danken, ebenso den Gemeinden für ihre spontane Erhöhung des Beitrages von 10 auf 20 Rappen pro Einwohner. Nicht minder aber gilt unser Dank allen anderen Institutionen und Freunden für ihre Hilfe und ihr Verständnis für die die Arbeit im Dienste derer, die Mühe haben, sich in der heutigen hektischen Zeit zurecht zu finden.

Mit der Inkraftsetzung des neuen Kindesrecht auf 1. Januar 1978 werden sich vermutlich für unsere Institution neue Perspektiven ergeben. Wir werden die Entwicklung aufmerksam verfolgen.

Der Präsident: R. Eugster

6. Appenzell A. Rh. Altersheim «Bethanien» in Gais

Im vergangenen Jahr 1977 betreuten wir 23 Pensionäre in 6202 Pflegetagen. Das Durchschnittsalter unserer Pfleglinge ist sehr hoch. Deshalb können die wenigsten noch am Leben ausserhalb des Heims teilhaben. Wir sind darum bestrebt, ihnen etwas Abwechslung zu bieten, um sie etwas zu aktivieren im Rahmen unserer bescheidenen Möglichkeiten. Hausandachten mit gemeinsamen Singen, Diasvorträge, geeignete Fernsehsendungen, Turnstunden und hie und da eine Vorlesestunde bringen etwas Auflockerung.

Im Sommer ist unsere schöne grosse Terrasse vor dem Haus ein beliebter Aufenthaltsort. Hier wird geplaudert, spaziert und die schöne Aussicht genossen. Verschiedene Renovationen im Haus haben allerdings Unannehmlichkeiten verursacht. Nun aber freuen wir uns, dass manches schöner und praktischer geworden ist.

Schwester Idy Schmid

7. Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»

«Kein Sonnenstrahl geht verloren und keine Hilfeleistung ist wertlos, wenn Du einem Einsamen, Kranken oder Verbitterten etwas sein kannst», hat Albert Schweitzer einmal gesagt. Er wusste es, wusste es aus jahrzehntelanger Erfahrung.

Diese Erkenntnis hat uns bei unserer Arbeit im Berichtsjahr dauernd begleitet. Viel- und mannigfach bot sich dazu Gelegenheit. Da waren zum Jahresbeginn die ungezählten Steuerdeklarationen die es einzureichen galt, später konnten wir bei Ausfüllen der Revisionsformulare für die Ergänzungsleistungen zur AHV behilflich sein. Jederzeit und überall bot sich Gelegenheit, einsamen, unbeholfenen und hilfsbedürftigen Betagten mit Rat und Tat beizustehen. Zahlreich waren die Gesuche um vorübergehende finanzielle Hilfe bei Notlagen. Vielfältig waren auch die Wünsche für Leistungen wenn es um die Anschaffung kostspieliger Hilfsmittel, wie Hörapparate, Fahrstühle, Prothesen usw. ging. Sie konnten alle berücksichtigt werden. Nun helfen sie mit, vielen Betagten die Mühen des Alters etwas zu erleichtern.

Ab 1979 wird die Sparte «Hilfsmittel für Betagte» an die AHV übergehen. Die uns übertragene Versuchszeit ist damit zu Ende.

Das Altersturnen, das Altersschwimmen, die Alters-Nachmittage, Ausflüge, Geburtstags-Gratulationen usw. brachten wieder viel Freude. Dafür durften wir wieder viele neue Freunde und Gönner finden, die vielfältigen Aufgaben zu erfüllen. In Herisau haben wir versucht, die Bedürfnisfrage für einen Mahlzeitendienst abzuklären. Die bisherigen Ergebnisse sind noch nicht ermutigend, sofort damit anzufangen. Es sind noch viele Vorurteile zu überwinden und Vorbehalte abzubauen. Es ist möglich, dass wir im neuen Jahr vorerst bescheiden beginnen und dann auf den Erfahrungen aufbauen werden.

In personeller Hinsicht wird der Wunsch von Adolf Brunner, Sekretär und Leiter der Beratungsstelle für Betagte, auf Mitte 1978 entlastet zu werden, Änderungen bringen. Die Stelle wurde im Dezember 1977 ausgeschrieben. Es sind viele Anmeldungen eingegangen. Zur Zeit sind die personellen Abklärungen im Gange. Das Kantonalkomitee möchte im Interesse der Betagten den Wechsel möglichst nahtlos gestalten.

Bei den leitenden Organen unserer Stiftung sind erfreulicherweise keine Änderungen zu verzeichnen. An Stelle des leider verstorbenen langjährigen Revisors Hans Blattner, Herisau, übernahm Jean Barbey, Postbeamter, Herisau, das Mandat des 2. Revisors. Alfred Züst, Gemeindekassier, wurde 1. Revisor. Im Altersturnen musste die Gruppe Appenzell von ihrer langjährigen Leiterin Frau G. Broger-Hersche Abschied nehmen. Sie starb unerwartet im Juni 1977. Wir danken den heimgegangenen Mitarbeitern für ihre wertvollen Dienste.

Im übrigen durften wir im Altersturnen und Altersschwimmen mit den bisherigen Leiterinnen zusammenarbeiten. An zwei ganztägigen Fortbildungs- und Wiederholungskursen wurden die vorhandenen Erkenntnisse gefestigt und Neues dazugelernt. Diese Fachkurse sind auch aus kameradschaftlicher Sicht äusserst wertvoll.

Allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchten wir für ihre Arbeit herzlich danken. Auch für die Zuwendungen aller Art möchten wir ein warmes «vergelts Gott» sagen. Sie kamen von ungezählten Freunden und Gönnern unseres Werkes, vom Bund, von der Schweizerischen Stiftung, von einigen Kirchgemeinden und aus zahlreichen Vermächtnissen und Geschenken. So viele Freunde hinter sich zu wissen, ist beglückend.

Für das Kantonalkomitee Appenzell A. Rh.

Der Präsident	Der Sekretär
Max Gairing	Adolf Brunner

8. Appenzell I. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Beratung und Fürsorge. Unsere gute und leistungsfähige Sozialberatungsstelle steht Betagten und ihren Angehörigen stets und für individuelle Beratung und Hilfeleistung zur Verfügung.

Im vergangenen Jahr waren 160 (im Vorjahr 133) Besuche bei Betagten zu Hause, in Heimen, Spitälern oder Kliniken notwendig, 309 (im Vorjahr

282) Besprechungen erfolgten in der Sozialberatungsstelle. In den verschiedensten Problemen ging es in den 469 (Vorjahr 415) Konsultationen bei 340 (im Vorjahr 331) Klienten um psycho-soziale Angelegenheiten (Probleme z. B. geistig- und/oder körperlichen Abbaus, Einsamkeit, Schwierigkeiten des Umgangs mit Bezugspersonen, Platzierungsfragen usw.), bei 30 (im Vorjahr 22) um Wohnungsprobleme und bei 99 (im Vorjahr 62) Betagten um finanzielle Angelegenheiten.

Hausbesuchsdienst. Die freiwilligen Helferinnen erfüllten mit ihren Kontaktbesuchen einen nicht zu unterschätzenden Dienst und erhellten die Einsamkeit vieler Betagten; sie statteten über 500 Besuche ab. Betagte, die besucht werden möchten, können sich bei der Beratungsstelle melden.

Haushilfedienst für Betagte. Immer wieder wird auch unser Haushilfedienst von behinderten, kranken oder pflegebedürftigen Betagten stunden- oder tageweise beansprucht. Frau H. Sparr-Nisple besorgte wiederum in verdankenswerter Art die Vermittlung.

Altersturnen und Altersschwimmen. Am 10. Juni starb unsere langjährige Turnleiterin Frau Gret Broger-Berchtold nach einem seit Jahren mit Tapferkeit ertragenen Leiden, nachdem sie seit September 1969 als erste Leiterin das Altersturnen und seit 1973 das Altersschwimmen mit Hingabe und Umsicht geleitet hat. Sie wird uns und den Betagten in bester Erinnerung bleiben.

Das Altersturnen übernahm Frau Heidi Ulmann-Knill, das Altersschwimmen leitet nun Frau Pia Rempfler-Scherrer.

In Appenzell turnten und schwimmten wöchentlich durchschnittlich 28 Betagte in drei Gruppen: in Brülisau bei Frau M. Inauen-Striedinger 11, in Schwende-Weissbad bei Frau H. Ulmann-Knill 13, in Haslen bei Frau L. Koster-Steuble 12, in Gonten bei Frau Holderegger-Döbeli 13, in Oberegg bei Frau Bischofberger-Oswald 18, und im Altersheim Gontenbad bei Frau J. Koller-Räss 10 Betagte. Die Turnleiterinnen stehen unter fachtechnischer Leitung von Frau E. Risler, Teufen, und besuchen von Zeit zu Zeit obligatorische Weiterbildungskurse. Mit Erfolg war das Altersturnen und -schwimmen an den «Spielen 77» beteiligt.

Altersausflüge und Altersnachmittage. Mit gegen 100 Betagten unternahmen wir einen herrlichen Ausflug nach Steckborn und von dort per Schiff nach Schaffhausen. Die älteren Leute freuen sich jedesmal schon lange auf die Veranstaltung. — In Oberegg führte der Altersausflug nach Quarten. Dank der finanziellen Unterstützung durch den Bezirk konnte dieser Ausflug gratis durchgeführt werden. Die Beteiligung war mit 121 Personen sehr gross und erfreuten alle. Verschiedene beliebte Altersveranstaltungen wurden unter Leitung der zuständigen Turnleiterinnen durchgeführt. Die Veranstaltungen sollen Kontaktmöglichkeiten zwischen den Betagten schaffen, um so der Vereinsamung und Isolation entgegenzuwirken.

Finanzielle Beihilfe, Vermittlung und Finanzierung von Hilfsmitteln für Bedürftige. Die Pro Senectute gibt auch finanzielle oder materielle Hilfe. Dort wo finanzielle Notsituationen bestehen, bei sogenannten Härtefällen, helfen wir mit einmaligen oder periodischen Beihilfen, in Fällen wo teure Prothesen, Fahrstühle, Hörapparate usw. angeschafft werden müssen,

wird im Bedarfsfall nach vorheriger finanzieller Abklärung das Hilfsmittel ganz oder teilweise finanziert. 1977 wurden für Hilfsmittel an Betagte Fr. 8 225.— (Vorjahr Fr. 3 905.60) ausbezahlt. An Beihilfen wurden an 12 Bezüger Fr. 12 214.— ausbezahlt. Für Dienstleistungen, Altersschwimmen, Altersturnen, Versicherungen, Aufwendungen für Altersveranstaltungen, Sozialberatungsstelle benötigten wir Fr. 83 496.70 (im Vorjahr Fr. 71 419.25). Dem Altersheim Gontenbad wurden Fr. 82 000.— (im Vorjahr Fr. 32 000.—) überwiesen.

Haussammlung zugunsten unserer Institution. Unsere immer noch notwendige Herbstsammlung ergab den beachtlichen Betrag von Fr. 13 809.55.

Ortsvertretung Oberegg. Mit Umsicht und selbstlosem Einsatz besorgte Frau T. Looser-Horsch die Ortsvertretung Oberegg und organisierte die verschiedenen Altersveranstaltungen und die Altersgratulationen. Betagte, die einer speziellen Fürsorge bedürfen, meldete sie der Sozialberatungsstelle.

Direktionskomitee Pro Senectute. Unser Kantonalkomitee-Mitglied lic. iur. Franz Breitenmoser, Ratschreiber, Appenzell, ist Mitglied des Schweizerischen Direktionskomitees Pro Senectute. Damit ist unser kleiner Kanton bei der Spitze unseres schweizerischen Hilfswerkes vertreten.

Die Pro Senectute hat in unserem Kanton auch im verflossenen Jahr wiederum eine sehr segensreiche Tätigkeit ausgeübt, doch muss die Betagtenhilfe dauernd auf Wirkung und Erfolg kontrolliert und überdacht werden. Die Finanzlage des Bundes gibt uns den Auftrag, die Mittel möglichst gezielt und erfolgversprechend, aber immer zum Wohle der Betagten einzusetzen. Die sehr gut geleitete und geführte Sozialberatungsstelle hilft uns bei der Erfüllung unserer Arbeit tatkräftig und mit vollem Einsatz mit. Wir benützen die Gelegenheit, für die vielen Zuwendungen aller Art recht herzlich zu danken.

Altersheim Gontenbad. Im Jahre 1975 konnte der Umbau des «Altbaues» des Altersheimes abgeschlossen werden. Nach einem Jahr der Konsolidierung wurde die neue Hauskapelle gebaut, die durch die Erweiterung des Heimes zu klein geworden war. Auch die Form der Kapelle konnte auf längere Sicht nicht mehr äusserlich genügen; da es unerlässlich ist, dass in einem Betagtenheim die Hauskapelle ohne grosse Mühe auch von Gehbehinderten erreicht werden kann, musste der Mittelbau (Speisesaal) aufgestockt werden.

Die Frage von «Alterswohnungen» ist in Prüfung. — Nicht alle Aufnahmewünsche konnten sofort erfüllt werden, da das Haus stets gut besetzt war. Wir waren jedoch in der Lage, nach einer gewissen Wartezeit den Wünschen zu entsprechen. Aufnahmebedingungen sind nach wir vor: keine schwere Pflegebedürftigkeit, Sauberkeit und Verträglichkeit des Pensionärs. Es ist eines unserer besonderen Ziele, dass unsere Insassen sich wohl und geborgen fühlen und dass ihnen unser Haus nach Möglichkeit einen würdigen Ersatz für ihr früheres Heim bietet.

Vom Mutterhaus Baldegg wurde uns Schwester Rita als zusätzliche Hilfe zugeteilt.

Das Moorbad erfreute sich im Berichtsjahr einer regen Benutzung und konnte den Netto-Ertrag auf Fr. 29 585.— (Vorjahr Fr. 25 066.—) steigern. Ende 1977 wohnten im Altersheim 31 Frauen und 30 Männer, welche von sechs Schwestern, fünf Hausangestellten und einigen Aushilfen betreut wurden.

Herzlichen Dank sprechen wir allen aus, die in irgendeiner Art zur Erfüllung unserer Aufgaben in der Stiftung und im Altersheim beigetragen haben.

Kantonalkomitee Stiftung «Für das Alter» Appenzell I. Rh.
Der Präsident: Franz Breitenmoser

9. Eheberatungsstelle von Appenzell Ausserrhoden

Zufolge Rücktritt des bisherigen Präsidenten ist eine Vakanz eingetreten und ist der Gesellschaftsvorstand seit längerer Zeit daran, nach einem geeigneten Ersatz oder nach einer anderen organisatorischen Lösung zu suchen.

Hch. Kempf-Spreiter

10. Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Nachdem wir im letzten Jahresbericht von einer verhältnismässig geringen Inanspruchnahme des bedingten Strafvollzuges durch die appenzellischen Gerichte berichteten, hat sich die Zahl der Aufsichtsfälle im Jahre 1977 auf 15 (5) erhöht. Davon konnten zwei wegen erfolgreich abgelaufener Probezeit aufgehoben werden. In einem weiteren Fall hatte der Tod einem wechselvollen Leben ein Ende gesetzt. Schliesslich ist auch der Fall eines ausländischen Schutzbefohlenen zu verzeichnen, der sich anlässlich einer neuerdings angeordneten Untersuchungshaft durch Flucht unserer Gerichtsbarkeit vorläufig entziehen konnte.

Rund die Hälfte der Verurteilungsfälle ist auf Alkohol am Steuer und Widerhandlung gegen die Strassenverkehrsvorschriften zurückzuführen. Da diesen Delinquenten vielfach auch Charakterschwäche anhaftet, haben unsere Alkoholfürsorger, welchen diese Fälle zur Betreuung überantwortet werden, oft schwierige Arbeit zu leisten.

Hch. Kempf-Spreiter, Präsident

11. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen

Bei der Abfassung des zwanzigsten Berichtes an den Stiftungsrat könnte man versucht sein, diesen Anlass zu einer Jubiläumsberichterstattung zu benützen. Zwanzig Jahre erfolgreiche Entwicklung Wohn- und Altersheim für Taubstumme dürfen als markantes Ereignis betrachtet werden, besonders wenn man sich rückschauend erinnert, unter welchen Voraussetzungen der Start gewagt wurde. Nach zwanzig Betriebsjahren steht das Heim auf solider Basis und gefestigt da. Die Pensionäre haben ihre vertraute Unter-

kunft und die erforderliche Fürsorge und Pflege. Für alle sind, soweit dies ihre körperliche Verfassung zulässt, geeignete Arbeitsplätze vorhanden. Andere beschäftigen sich im Heim, betreut von den Heimeltern und von Helferinnen, mit Heimarbeit. Die grossen Anstrengungen, die verschiedene Institutionen unternehmen, die Hörbehinderten bestmöglichst auszubilden, ja sogar Berufslehren zu absolvieren, machen sich im Heimbetrieb positiv bemerkbar.

Allein die Tatsache, dass nach jahrelangem Planen an der zwanzigsten ordentlichen Stiftungsratsitzung ein bereinigtes Vorprojekt für den erforderlichen Erweiterungsbau vorgelegt werden kann, ist Anlass genug, der Zeitspanne von zwanzig Jahren einen Markstein zu setzen.

An der letzten Stiftungsratsitzung wurde einer Gestaltungsvariante zugestimmt, und die Heimkommission beauftragt, bei der eidgenössischen Denkmalpflege, dem Heimatschutz, dem Planungsamt und der örtlichen Baubehörde, in Bezug auf die Eingliederung in das Dorfbild, eine Vernehmlassung durchzuführen und nachher die Weiterbearbeitung durch den Architekten vornehmen zu lassen.

An unserer letzten Sitzung hat Herr Winzeler das bearbeitete Vorprojekt abgeliefert, und es ist nun Sache des Stiftungsrates, die Art des weiteren Vorgehens zu beschliessen.

Der nun vorgesehene Erweiterungsbau ist im Laufe der Planungszeit gegenüber der ersten Variante wesentlich vergrössert worden. Die gewünschte heimeigene Bettenzahl von 45 bis 50 ist erreicht, der Speisesaal kann auf die erforderliche Platzzahl vergrössert werden, die neu geplante Küche mit den erforderlichen Nebenräumen erfüllen die gestellten Anforderungen, geeignete Arbeits- und Lagerräume für die Heimarbeit und ein Raum für die Ergotherapie sind berücksichtigt, auch die erforderlichen Zivilschutzräume sind eingeplant. Die Möglichkeit das Bauvorhaben in zwei Etappen auszuführen, erleichtert auch während der Bauzeit den Heimbetrieb aufrecht zu erhalten.

Trotz der grossen zu erwartenden finanziellen Mithilfe aus IV- und AHV-Geldern, ist mit einer beträchtlichen Belastung der Heimrechnung zu rechnen. Man wird auf die finanzielle Mithilfe vieler angewiesen sein, um diese in erträglichem Rahmen halten zu können.

Das grosse Wohlwollen, welches dem Heim seit Jahren geschenkt wird, lässt uns aber zuversichtlich an die grosse Aufgabe gehen. Im vergangenen Jahr durften wieder Spenden und Vermächtnisse im Betrag von über 14 000 Franken, und ein Erlös aus dem Heimbazar von über 3 000 Franken entgegen genommen werden. Dieses grosse Wohlwollen ist vor allem für die Heimeltern, das Personal und die zahlreichen Helferinnen eine grosse Ermutigung für die Leistung der sehr anspruchsvollen Arbeit. Allen sei aufs herzlichste gedankt.

Die Heimrechnung weist wieder einen erfreulichen Überschuss auf. Eine Abschreibung auf der Alt-Liegenschaft, die Einlage von 100 000 Franken in den Baufonds, sowie die Speisung der Reserve ist für die Bewältigung des vorgesehenen Vorhabens von grosser Bedeutung.

Zum Abschluss bleibt die angenehme Pflicht, allen, die sich in irgend einer Weise für das Heim einsetzten, einen aufrichtigen Dank abzustatten. Einen speziellen Dank den Heimeltern, dem Personal und den Helferinnen für ihre nicht immer leichte Arbeit — nur dank ihrem unermüdlichen Einsatz kann das Heim seine Aufgabe erfüllen.

Für die Heimkommission: Hansjakob Niederer, Präsident

12. Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein (OBV)

Im Berichtsjahr gelangten die als Bauprogramm I umgrenzten Arbeiten zum Abschluss. Es war dies insbesondere der Werkstätten-Neubau, womit die alten, im Untergeschoss des Hauptgebäudes untergebrachten Arbeitsstätten aufgehoben werden konnten. Mit dem besagten Umzug konnte nun auch die geplante räumliche Entflechtung Wohntrakt, Schultrakt für die berufsbegleitende Fortbildung, und Arbeitsplätze durchgeführt werden. Das Heim besitzt nun aber auch eine Gymnastikhalle und ein Lernschwimmbecken. Im Frühjahr erfolgte auch die Einweihung einer neuen, ökumenischen Hauskapelle im Blindenaltersheim, anlässlich welcher die Geistlichkeit beider Konfessionen vertreten waren.

Die Werkstätten, in ihrem neuen Gewand allgemein als «Eingliederungsstätte Bruggwald» bezeichnet, waren trotz zurückhaltender Prognose das ganze Jahr hindurch voll ausgelastet. Die Lehrwerkstätten für Metallbearbeitung erreichten mit 36 Personen einen neuen Höchststand, jene für Industriearbeiten einen solchen mit 48 Beschäftigten. Daneben verzeichnet das Berichtsjahr insgesamt 40 blinde- und sehschwache Lehrlinge, Schüler und Umschulungskandidaten, wovon deren sechs aus den beiden Appenzell stammten. Im Blindenaltersheim erhöhte sich die Zahl der Pensionäre von 34 auf 43, von denen einer aus Innerrhoden kommt. Der Pensionspreis beträgt gegenwärtig Fr. 24.— für das Blindenheim und Fr. 27.— für das Blinden-Altersheim.

Hch. Kempf-Spreiter, Delegierter

13. Genossenschaft Ostschweiz. Pleoptik- und Orthoptikschule (OPOS) St. Gallen

Diese, den Ostschweizerkantonen und Liechtenstein dienende Sehschule, welche gleichzeitig auch Orthoptistinnen ausbildet, blickt wiederum auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Von den insgesamt rund 9600 Schulkinderuntersuchungen, welche ambulant durchgeführt werden, weisen in der Regel etwa dreiviertel einen normalen Augenbefund auf, während der restliche Teil zu augenärztlicher Behandlung Anlass gibt. Im Berichtsjahr gelangten insgesamt 1010 ausserrhodische Kinder, die sich aus zwei Gemeinden rekrutierten, zur Untersuchung. Nach festgestellten Befund steht es diesen frei, wo sie ihre Behandlung durchführen lassen wollen. Dank der sozial ausgewogenen Kostenrechnung ist die St. Galler Sehschule indessen in der Lage, die jeweiligen Behandlungskosten auf einer Mindest-

höhe zu halten. Auch steht seit einiger Zeit ein Stipendienfonds für minderbemittelte Töchter zur Verfügung, welche den Beruf einer Orthoptistin (Kontrolle der Sehachsen und Behebung von Abweichungen, verursacht durch Augenmuskelgleichgewichtsstörungen) ergreifen wollen. Daneben beschäftigt sich das Institut laufend mit Forschungen, die der Weiterentwicklung dieser Therapie dienen (Prof. Dr. Bangerter und Prof. Dr. Otto).

Hch. Kempf-Spreiter, Delegierter

14. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die Herbsttagung 1977 war dem Thema «Sicherheitspolitik» gewidmet. Einleitend beleuchtete Divisionär Feldmann, Unterstabschef Front der Armee in seinem ebenso konzentrierten wie umfassenden Referat die sechs sicherheitspolitischen Hauptaufgaben:

— Selbstbehauptung im Zustand des relativen Friedens
— Allgemeine Friedenssicherung und Krisenbewältigung
— Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft
— Erhaltung von Volk und Staat im Falle einer Kriegsführung
— Schadenminderung und Sicherung des Überlebens
— Widerstand im feindbesetzten Gebiet

Oberstes Ziel der Sicherheitspolitik ist der umfassende konzentrierte Einsatz aller Kräfte der Nation zur Verwirklichung der politischen Ziele gegenüber einer zum Machtgebrauch bereiten Umwelt. Auch eine, wie in unserem Lande, auf freiheitlich-demokratischer Grundlage aufgebaute Politik kann sich den Aufgaben, wie sie in den oben genannten Punkten zusammengefasst sind, nicht entziehen. Der Frage, welches Ausmass die Einschränkung der persönlichen Freiheiten in der Erfüllung dieser Aufgaben annehmen darf, geht auch hier die Frage voraus, was wir opfern wollen, um die Freiheit zu bewahren.

Im anschliessenden Hearing, dem Dr. Peter Wegelin vorstand, waren als Befrager Prof. Ricklin, St. Gallen; Ständerat Dr. Baumberger, Herisau; und Hptm Nef, St. Gallen, ein Kp Kdt, eingesetzt. Die erste Runde galt dem Spannungsfeld Selbstbehauptung und Kriegsverhinderung. Dabei kamen Fragen der internationalen Bedrohung, der Lagebeurteilungen durch den Bundesrat und der Gewichtung der aufgeführten Bedrohungsbilder zur Diskussion. Die meisten Fragen aber betrafen die Rüstung der Armee. Es wurde auf Mängel in der Panzerabwehr, bei der Fliegerabwehr und bei den Panzern hingewiesen. Divisionär Feldmann konnte aber handfest nachweisen, dass die genannten Lücken durch entsprechende Beschaffung geschlossen werden oder geschlossen werden sollen.

Schliesslich wurde betont, dass zur Friedenssicherung Beteuerungen nicht genügen, dass es dazu die notwendigen Mittel brauche und so kann unsere Armee eben nicht «billig» sein. Immerhin wurde auch erkannt, dass Rüstungsfragen oft von weitreichender wirtschaftlicher Bedeutung sind und dass uns allenfalls mit dem Besitz des zweitbesten besser geholfen ist, als mit Träumen vom Besten.

Hans Eugster-Kündig, Präsident

15. PATRIA, Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel

Diese Lebensversicherungsgesellschaft, welche s. Z. von mehreren Gemeinnützigen Gesellschaften der Schweiz mitbegründet wurde und welche ausschliesslich auf dem schweizerischen Versicherungsmarkt arbeitet, hat sich zwischenzeitlich zu einer der bedeutendsten Versicherungsgesellschaften in unserem Lande entwickelt.

Das Geschäftsjahr 1977 ist zugleich Jubiläumsjahr und erreichte die Gesellschaft gleichzeitig das beste Geschäftsergebnis ihrer 100jährigen Geschichte. Der Gesamtversicherungsbestand hat die Höhe von 13 125 Mio Franken erreicht. Der durchschnittliche Kapitalertrag ist indessen der allgemeinen Zinsfusssenkung zurückgegangen und beruht die Ertragssteigerung im wesentlichen auf der weiteren Umsatzsteigerung von rund 5 %. Deshalb mussten für die Gewinnbeteiligung der Versicherten für das kommende Jahr neue Bewertungssätze aufgestellt werden.

Hch. Kempf-Spreiter, Delegierter